

Nro. 17.

Botanische Zeitung.

Regensburg, Montags am 15. September 1806.

1. Recensionen.

Dresden, in der Walterschen Buchhandlung: Florae Dresdensis nomenclator oder systematisches Verzeichniß der in der Gegend von Dresden wildwachsenden Sexualpflanzen mit Angabe ihrer Standörter. Die Frucht mehrjähriger botanischer Wanderungen, von Christian Traugott Bucher, kurfürstl. Sächs. pens. Chirurgus. 1806. 236. S. in 8.

Es giebt Botaniker, welche, bei einer angebohrnen Neigung zur Botanik, und bei einem guten Gedächtnisse, in dieser Wissenschaft grofse Fortschritte machen, wenn sie auch eben keine vorzügliche Gelegenheit dazu hatten, sondern sich gröfstentheils selbst bilden mußten. Zu diesen gehört auch unser V. welcher bei vorzüglichern Umständen auch etwas vorzügliches hätte leisten können. In diesem Werkchen liefert er alles, was der Titel verspricht, indem er die Sexualisten, die in einem Bezirk von 10 Stunden um Dresden wachsen,

R

welche Gegend der V. unermüdet und oftmals in botan. Hinsicht durchstrichen hat, nach systematischer Ordnung, nach dem systematischen und teutschen Namen, aufstellt und den Wohnort beifügt. Er sucht hiedurch den Freunden der Botanik das Aufsuchen einzelner Pflanzen zu erleichtern, und zugleich den Aerzten und Apothekern die officinellen Pflanzen anzuzeigen, welche in jener Gegend wachsen. Zu diesem Zwecke war es allerdings unnöthig, die Charaktere der Arten beizufügen, welches nach des V. richtiger Bemerkung ja fast in jeder Flora enthalten sind, und aus diesen allenfalls in durchschossenen Exemplarien beigeschrieben werden können. Uebrigens muß man allerdings dem V. wegen seines Fleißes Gerechtigkeit wiederfahren lassen, indem er hier 941 Arten aufstellt, an deren Dasein man zu zweifeln keine Ursache hat.

Auch finden sich in dieser Flora manche Seltenheiten, z. B. *Salvia verticillata*, *Schoenus albus*, *Scirpus Baeothryon*, *Arundo arenaria*, *Elymus arenarius*, *Scabiosa integrifolia*? *Galium rotundifolium*, *Thesium alpinum*, *Symphytum tuberosum*, *Androsace septentrionalis*, *Phyteuma nigrum*, *Salsola Kali*, *Aethusa Meum*, *Lilium bulbiferum*, *Euphorbia dulcis* et *Paralias*, *Helleborus viridis*, *Scrophularia vernalis*, *Arabis*

Halleri, *Fumaria lutea*, *Sonchus alpinus*, *Pre-
nanthes viminea*, *Aster acris*, (An *alpinus*?)
Orchis sambucina, *Ophrys Loeselii*.

2. Auszüge aus den *Annales du Mu-
seum*. IIIter Theil.

(Fortsetzung von pag. 254.)

Der Erdäpfel, welcher als Sommergewächs bei uns reifen Saamen bringt, und dessen Frucht ohne Nachtheil mehrere Monate, ohne besondere Vorsorge, ausser der Erde aufbewahret werden kann, ist in den meisten Gegenden schon degenerirt. Der Hauptgrund hiervon ist, das man immer den Keim, oder das Auge pflanzet, und folglich immer nur das nämliche Individuum vermehret, da es doch bekannt ist, das bei den meisten essbaren Früchten durch den Saamen veredelte Varietäten hervorgehen. Der Verfasser räth dieses Mittel auch bei den Erdäpfeln anzuwenden. Die von Hrn. Lomerie überschickte Varietät hat den höchst wichtigen Vorzug, das sie schon im Monat Juni reift, und folglich dem Landmann alsdann Nahrung verschafft, wo er ihrer am meisten bedarf, und sein Getraide noch nicht zur Mühle bringen kann.

P. 191. hat Hr. Deleuze das Andenken eines für die Wissenschaften, besonders die Bo-

Halleri, *Fumaria lutea*, *Sonchus alpinus*, *Pre-
nanthes viminea*, *Aster acris*, (An *alpinus*?)
Orchis sambucina, *Ophrys Loeselii*.

2. Auszüge aus den *Annales du Mu-
seum*. IIIter Theil.

(Fortsetzung von pag. 254.)

Der Erdäpfel, welcher als Sommergewächs bei uns reifen Saamen bringt, und dessen Frucht ohne Nachtheil mehrere Monate, ohne besondere Vorsorge, ausser der Erde aufbewahret werden kann, ist in den meisten Gegenden schon degenerirt. Der Hauptgrund hiervon ist, das man immer den Keim, oder das Auge pflanzet, und folglich immer nur das nämliche Individuum vermehret, da es doch bekannt ist, das bei den meisten essbaren Früchten durch den Saamen veredelte Varietäten hervorgehen. Der Verfasser räth dieses Mittel auch bei den Erdäpfeln anzuwenden. Die von Hrn. Lomerie überschickte Varietät hat den höchst wichtigen Vorzug, das sie schon im Monat Juni reift, und folglich dem Landmann alsdann Nahrung verschafft, wo er ihrer am meisten bedarf, und sein Getraide noch nicht zur Mühle bringen kann.

P. 191. hat Hr. Deleuze das Andenken eines für die Wissenschaften, besonders die Bo-

tanik, sehr wichtigen Mannes, Andreas Michaux, auf eine sehr edle Art gefeiert. Der Aufsatz verdient ganz gelesen zu werden, hier können nur die wichtigsten Umstände ausgehoben werden.

André Michaux, eines Pächters Sohn, geboren zu Sartori, unweit Versailles, im Jahr 1746, folgte seinem Vater, der im Jahr 1766 starb, auf dem Gute, und beschäftigte sich ausschließlich mit der Landwirthschaft. Er verhehlte sich im Jahr 1769, hatte aber das Unglück, im darauf folgenden Jahr seine Frau zu verlieren. H. le Monnier, Besitzer des schönen Gartens von Montreuille unweit Versailles suchte ihn von seinem Unglück durch das Studium der Botanik zu zerstreuen. Michaux machte verschiedene Versuche mit ausländischen Futtergräsern, die sehr wohl geriethen, allein alle Gegenstände um ihn her weckten seinen Schmerz — er entschloß sich naturhistorische Reisen in ferne Gegenden zu unternehmen, welche mit Frankreich einen gleichen Himmelstrich genießen. Da er aber hiezu nicht die hinreichenden Kenntnisse besaß, so überließ er das Pachtgut seinem Bruder, studirte zwei Jahre bei Bernhard Jussieu in Trianon, dann in Paris, und im Jahr

1779 machte er seinen ersten Ausflug nach England, von wo er viele Saamen mitbrachte; im folgenden Jahre reiste er mit Thouin und Lamarck in die Berge der Auvergne, von da in die Pyrenäen und nach Spanien. Er hatte im Gebrauch, bei allen seinen Excursionen einen Sack mit verschiedenen Sämereien bei sich zu führen, und indem er Pflanzen sammelte, Saamen auszustreuen, um Versuche über das acclimatiren der Pflanzen unter verschiedenen Himmelsstrichen anzustellen. Im Jahre 1782 begannen eigentlich seine gröfseren Reisen. Die erste war nach Persien gerichtet; er gieng über Aleppo nach Bagdad, besuchte die Gegenden zwischen dem Euphrat und Tiger, kam nach Bassora, versuchte vergebens über Boucher nach Persien zu dringen, wurde von Arabern ausgeplündert, von dem Englischen Consul la Touche aufgenommen und unterstützt, drang über Schiras nach Ispahan, und bereiste durch zwei Jahre ganz Persien vom Indischen bis zum Kaspischen Meere, wo er zwischen den 35 und 45 Grad nördlicher Breite viele unserer Gartenpflanzen wildwachsend antraf. Im Jahre 1785 kam er mit einer stattlichen Pflanzensammlung und vielen Sämereien nach Paris

zurück. Wir verdanken dieser Reise die neuen Pflanzen: *Rosa simplicifolia*, *Zoega lepturea*, *Michauxia campanulata* etc.

Noch in demselben Jahr erhielt Michaux den Ruf von der Regierung, nach Nordamerika zu gehen, daselbst einen Garten anzulegen, und in diesen die wichtigsten Pflanzen des Landes zu verpflanzen, die in der Folge nach Europa gebracht werden sollten.

Im Oktober 1785 kam Michaux mit seinem Sohn in Neuyork an, wo er zwei Jahre verweilte, um einen Garten anzulegen, und die nahe gelegenen Provinzen zu bereisen; im Monat September 1787 gieng er nach Carolina, und legte einen zweiten Garten in der Nähe von Charistown an, dessen Pflege er bei seinen häufigen Abwesenheiten seinem Sohne überliefs. Die erste Reise, die er unternahm, gieng in die Alleganischen Gebürge, die er nur nach manchen überstandenen Mühseligkeiten erreichen konnte. Eine neue Art *Pavia*, *Clethra*, *Azalea* und *Rhododendron* lohnten seine Bemühung. Aus dem südlichen Theil von Georgien brachte er die *Pinkneya pubens*, ein mit den *Cincho*nen verwandte Gattung. Im Jahr 1788 gieng Michaux mit seinem Sohn in den Spanischen

Antheil von Florida, bereiste das Innere des Landes von St. Augustin bis an den Ausfluß des Tamakan- und auf diesen aufwärts bis in St. Johannes Fluß und den St. Georgensee; diese Reise dauerte fünf Wochen. Ein wohlriechender Sternanis, den er mitbrachte, der dem Chinesischen an gewürzhaften Geruch nichts nachgiebt, war seine vorzüglichste Ausbeute. Durch die Lagunen wandte er sich nach Savanah, wo er sich wieder nach Charlstown einschiffte.

Um eine vollständige Flora von Nordamerika von den Tropiken bis zu der Hudsonsbay liefern zu können, entschloß sich Michaux nach Bohama und den Lukayischen Inseln zu reisen. Bei seiner Zurückkunft im Jahre 1798 erfuhr er einen Theil der Begebenheiten, welche sich in seinem Vaterlande zugegetragen hatten. Besorgt, die Unterstützung, die er von der Regierung genoß, zu verlieren und abgerufen zu werden, eilte er sogleich in die Gebürge von Carolina; er konnte jedoch wegen eines zwischen den Wilden und den Einwohnern ausgebrochenen Krieges die ganze Reise nicht vollenden, und kam nach sechs Monden über Neuyork und Philadelphia wieder zurück

nach Charlestown. Zwei Jahre blieb er nun ohne Nachrichten, und ohne Unterstützung, doch besorgte er seine Anpflanzungen, lehrte den Landmann die Kultur des wichtigen Gewächses Ginsenk (*Parax quinquefolium* Lin.) und stets seinem Plan getreu, suchte er nun aus eigenen Mitteln zu bestreiten, wozu ihm die Beihülfe der Regierung mangelte. Er stellte Wechsel auf sein Privatvermögen an einige Kaufleute, die ihm Vorschüsse machten, und betrat die wichtigste seiner vielfältigen Reisen, nach der Hudsonsbay. Er verlies Charlestown den 18ten April 1892, nahm seinen Weg über Neuyork zu Land nach Quebec, wo er den 10ten Juni ankam. Von Quebec schiffte er den Fluß St. Laurent aufwärts bis an das Dorf Tadrussac, wo er ein Canot und drei Neger miethete, die ihn auf seiner Reise begleiteten. Nach unsäglichen Beschwerdnissen kam er den 3ten August in einen kleinen Fluß, der in den See Mistassin führt, und erreichte diesen den 4. September. Ein kleiner Fluß, der mit der Hudsonsbay in Verbindung steht, sollte ihn dahinbringen; er verfolgte ihn zwei Tage und war seinem Ziele nahe, als ihm die Wilden vorstellten, daß bei der schon eingetretenen strengen

Kälte, und dem häufigen Schnee es unmöglich sei, noch weiter nach Norden vorzudringen. Die Vegetation hatte schon so sehr abgenommen, daß er nichts mehr als Zwerge von Nadelhölzern und Birken antraf; er entschloß sich demnach wieder umzukehren. Die Rückreise gieng schnelle, den 8ten December traf er in Philadelphia wieder ein. Hier fand er den französischen Minister Genest, der ihn zu einer politischen Sendung in das Kentuxi brauchte. Er gieng über die Alleganischen Gebürge, dann den Ohio herab bis Louiseville, und kam nach drei Monaten durch Virginiens dunkle Wälder, und mitten durch die Horden der Wilden wieder zurück nach Philadelphia. Indefs hatten sich die politischen Umstände geändert, ein neuer Gesandter (Fouchet) war daselbst angekommen, und Michaux kehrte zu seinem Garten zurück, wo er jedoch nicht lange verweilte. Begierig seinen gefasten Vorsatz durchzusetzen, nahm er noch einmal Zuflucht zu den Kaufleuten, verschrieb den Rest seines Privatvermögens, und unternahm eine grosse Reise an die Ufer des Misissippi Flusses, die ein ganzes Jahr dauerte, und nur mit der grössten Anstrengung und Beharrlichkeit vollbracht werden konnte. Als er

am 11ten April 1796 nach Karlostown zurück kam, fand er seinen Garten, in welchem nebst den in Amerika einheimischen Pflanzen, Gewächse aus allen Erdstrichen prangten, im blühendsten Zustand. So sehr er ihn auch liebte, so konnte er doch nicht länger ohne alle Unterstützung aushalten, er entschloß sich daher, nach Frankreich zurückzukehren. Den 13 August 1796 schiffte er sich ein; nach einer glücklichen Ueberfahrt wurde das Schiff nahe an der Küste von Holland von einem Sturm ergriffen und scheiterte, sein Gepäck gieng verloren, aber die Pflanzen wurden gerettet, und der leidenschaftliche Botaniker war zufrieden. Mit einer bewunderungswürdigen Geduld blieb er in dem Dörfgen Egmont, bis alle Pflanzen, die durch das Meerwasser beschädigt waren, ausgelaut, und von neuen getrocknet waren, und dann eilte er nach Paris.

Sowohl von der Regierung als dem National - Institut wurde Michaux mit Auszeichnung aufgenommen, allein von dem rückständigen siebenjährigen Sold wenig bezahlt, für die gemachten Aufopferungen des eigenen Vermögens kein Ersatz geleistet, und was den rastlosen Botaniker am meisten ergriff, von

60000 Pflanzen, die er nach Frankreich geschickt hatte, waren nur wenige dem alles verheerenden oder verwahrlosenden Sturm der Revolution entgangen. Gedrückt, aber nicht überwältigt von dem ungünstigen Schicksal zog er sich in sich zurück, lebte in Paris so stille wie unter den Wilden, und benutzte die Zeit, die Geschichte der amerikanischen Eichen, und die Materialien zu einer Flora des nördlichen Amerika zu ordnen.

In dieser Zwischenzeit erhielt Michaux die Einladung, den Kapitain Baudin auf seiner Fahrt nach Neuholland zu begleiten, die er bedingungsweise annahm, ob er gleich weit lieber nach Amerika zurückgekehrt wäre. Er verließ Frankreich den 27 Vendemiair und kam den 25 Ventos auf Isle de France an. Seinen Gewohnheiten getreu streifte er auch hier durch die Wälder und säete fremde Saamen, in dem er die einheimischen sammelte. H. Deschamp, der unlängst aus jenen Gegenden zurückgekommen ist, versichert, daß er in den dortigen Wäldern viele Eichen angetroffen habe, welche Michaux daselbst gesäet hatte. Auch hier richtete er sich einen Garten zu, und ob er gleich bestohlen wurde, und manches Ungemach auszustehen hat-

te, so blieb er doch auf Isle de France zurück, als Kapitain Baudin nach sechs Monaten diese Insel verlies, weil er große Begierde trug, Madagascar zu besuchen. Nachdem er einen großen Theil der einheimischen Pflanzen, und jener von Isle de Bourbon, die ihm Bory de St. Vincent zugeschiedt, in seine Pflanzschulen gebracht hatte, reiste er im Monat Prairial nach Madagaskar ab, und landete auf der östlichen Küste, wo er unfern von Tomatode einen Garten anlegte. Gegen den Rath seiner Freunde, die das verrätherische Klima kannten, verweilte er durch vier Monate in dieser niedrigen Gegend, und arbeitete mit rastloser Anstrengung, bis sein Garten vollgepflanzt war. Wenige Tage vor seiner bestimmten Abreise in das Innere des Landes wurde er von einem heftigen Fieber ergriffen, und im Monat Frimaire Jahr XI. bei einem zweiten Anfall weggerafft. —

Wir verdanken dem unermüdeten Bestreben dieses rastlosen Mannes eine große Anzahl Bäume, die nun nicht mehr einzeln als Seltenheiten, sondern in großen Anpflanzungen im Freien gezogen werden, hieher gehören vorzüglich: die amerikanische Walnuss (*Juglans pacan* Ayt.), die kahle Cypresse (*Cupressus disti-*

cha), ein neuer Tupelo Baum (*Nyssa Caroliniana* Lamark), die Färber-Eiche (*Quercus virens* Ayton), die klebrige Acacie (*Robinia viscosa*), Eschen, Ahorn, Tulpenbäume und andere.

Michaux hinterlies wenig Schriften, weil ihm die beständigen Reisen nicht gestatteteten, sie zu ordnen, auch schien es ihm wichtiger, die Bäume selbst, als ihre Beschreibungen nach Europa zu verpflanzen.

Wir haben von ihm nur drei Werke: die Geschichte der amerikanischen Eichen, in französischer Sprache; eine Abhandlung über die Dattelpalme mit Bemerkungen über die Mittel, den Feldbau in den westlichen Kolonien durch Verpflanzung von Bäumen blühender zu machen, und die Flora vom nördlichen Amerika, in welcher 1700 Pflanzen, worunter 40 neue Gattungen, beschrieben werden.

Die Administration des Museums hat in Erwägung der wichtigen Dienste, die Michaux der Naturwissenschaft überhaupt, und dem Museo insbesondere geleistet hat, seine Büste zwischen jener von Commerson und Dombey auf der Façade des temperirten Glashauses aufstellen lassen.

P. 245. t. 20. f. 21. enthält eine Abhandlung von Jussieu über einige neue Anemonen.

Nach einigen Anmerkungen über die Veränderung des Linneischen Gattungs-Charakters, und die unvollständigen Verzeichnisse dieser Gattung, selbst in den neuesten botanischen Werken, werden als neue Arten angeführt:

Anemone fumariaefolia t. 21. fig. 2. von Commerson am Plattafluß gesammelt.

A. trilobata, t. 21. fig. 3. von Commerson daselbst.

A. cuneifolia, t. 21. f. 1. von Michaux, bei der Hudsonsbay gefunden.

A. parviflora Michaux Flor. Amer.

A. alba, t. 20. f. 1. von Patrin in Davarien gesammelt, wahrscheinlich eine Varietät, die mit *sylvestris* und *Sibirica* nur eine Art ausmacht.

A. isopyroides, t. 20. f. 3.

A. thalictroides, t. 20. f. 2. von Michaux.

P. 315 hat H. Jussieu einige Bemerkungen über die Familie der Onagrarien eingerückt; sie bezeichnen vorzüglich die Eintheilung der verschiedenen Gattungen, nach dem Familiensystem.

P. 526. Nachricht über die Einführung der Heidearten in Europa, und ihrer Kultur in den Gärten, von Thouin.

Der größte Theil der Heidearten stammen aus Afrika, Europa zählt ihrer kaum 20, Asien 4, und in Amerika ist noch bis heute keine einzige entdeckt worden. Erst seit dem Jahre 1771 ist diese Zierde unsrer Gewächshäuser etwas gemeiner geworden. Die Engländer Lee, Kennedy und Masson waren die ersten, die im Jahr 1774 eine größere Anzahl Saamen von dem Kap mitbrachten, und ihre Kultur beförderten. Ihnen folgten die Holländer, später die Reisenden, Sparrmann und Thunberg. Im Jahr 1784 hat Murray schon 74 Arten in seiner Herausgabe des Linn. Systems angeführt, Willd. im Jahre 1789. 137, und den ersten April 1801 hatte Herr Hibbert in seinem Garten zu Claphan in England 236, die aus verschiedenen Herbarien wohl noch mit 100 neuen Arten ergänzt werden könnten.

In England sind dermalen die reichsten Sammlungen bei Hibbert, Kennedy, Lee, und in dem Garten zu Kew, in Frankreich zu Malmaison, bei Cels, Dumont Courset, und im Museum, in Rußland zu Petersburg, in Teutsch-

land zu Schönbrunn *). Was übrigens von der Kultur und Vermehrung dieser Pflanzen-Gattung gesagt wird, enthält nichts, was nicht allgemein bekannt wäre.

P. 396. ist der Brief des H. Alexander Humbold und Bonpland an das National-Institut eingerückt, der aus verschiedenen teutschen Journalen dem Publiko bekannt ist.

P. 420 enthält eine Abhandlung von Thouin über die Gattung Dahlia (Georgina Willd.), und ihren Gebrauch als Zierpflanze in den Gärten, mit einen illuminirten Kupfer.

Die drei Gattungen Dahlia: rosea, coccinea, pinnata stammen aus Mexico, und wurden von Cavanilles zuerst beschrieben **).

Endlich schließt der dritte Theil p. 484 mit dem Verzeichniß der an und aus den Gärten des Museums abgeschickten Pflanzen und Saamen.

Abgeschickt wurden von 6419 Arten 15396 Individuen, und 58376 Saamen - Päckchen. Erhalten 95 Pflanzen und 4084 Saamen.

*) In Schönbrunn und überhaupt in Wien ist man sehr arm an Heiden, dagegen scheint der Verfasser die zahlreichern Sammlungen in Würzburg bei Wolf, Dresden bei Seidl, Herrnhausen bei Wendland &c. gar nicht gekannt zu haben. A. d. U.

**) Die Georginen sind dermalen auch in Teutschland nicht mehr so selten. Georgina purpurea blühet im gegenwärtigen Augenblick in des Herrn Grafen v. Sternbergs Garten allhier.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1806

Band/Volume: [5_AS](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Recensionen 257-272](#)